

Diskussionsforum 4: „Was erwartet die Schule vom Kind und was leistet die Kita hierzu (Vorstellung des Bildungs- und Erziehungsplanes der Kita)?“	
Ort + Datum	CFG Gymnasium Schwandorf, 1. Schwandorfer Bildungskonferenz, 11.07.2016
Zeit	17.15 – 18.15 Uhr
Podiumsteilnehmer	Fr. Högerl-Woog (Diskussionsleiterin), Fr. Friedl, Fr. Hofmann, Fr. Jacob, Fr. Voggenreiter Protokoll: Hr. Schmid
Diskussionsteilnehmer (institutionell)	Fachpublikum, u.a. Erzieherinnen, Lehrerinnen, Johanniter, Fachkraft für Arbeitssicherheit im Kindergarten
Diskussionsschwerpunkte	<p>Zu Beginn des Diskussionsforums erfolgte als Einführung in die Thematik eine kurze Präsentation durch die Podiumsteilnehmerinnen. Darin wurden schwerpunktmäßig die Erwartungen sowohl der KITA als auch der Grundschule in Bezug auf die Fähigkeiten, über die ein Schulanfänger verfügen sollte, vorgetragen. Betont wurde dabei, dass beide Bereiche im Wesentlichen dieselben Fähigkeiten von den Kindern verlangen, sowie, dass beispielsweise die Selbst- oder Sozialkompetenz als gleichrangig zur kognitiven Kompetenz bewertet wird. Kindergarten und Grundschule seien daher als Team zu verstehen, zur Unterstützung der Kinder und Eltern im Hinblick auf eine erfolgreiche Übergangsbewältigung.</p> <p>Da unter den Diskussionsteilnehmern in diesen Punkten Einigkeit herrschte, konzentrierte sich die darauffolgende Diskussion auf konkrete Maßnahmen einer erfolgreichen Übergangsbewältigung. Diesbezüglich kam zum Vorschein, dass insbesondere die Elternarbeit zentral ist. Gesellschaftliche Zwänge setzen die Eltern zunehmend unter Druck, ihr Kind bestmöglich auf die Grundschule vorzubereiten. Dabei werden Basiskompetenzen (z.B. Sozial- oder Selbstkompetenzen) als deutlich weniger wertgeschätzt als Kompetenzen, die die Kinder erst in der Grundschule lernen sollten (z.B. Lesen, Rechnen). Im Austausch der Eltern untereinander wird dieser Druck verstärkt, was sich beim Übergang aus dem Kindergarten in die Grundschule in einer tiefgreifenden Verunsicherung bemerkbar macht, das Kind nicht optimal auf die Grundschule vorbereitet zu haben. Diese Ängste werden oftmals auch auf die Kinder übertragen, für die dadurch der Übertritt zumeist erst problematisch wird. Allerdings dürfe dies nicht auf alle Eltern verallgemeinert werden.</p> <p>Bei der Elternarbeit sollte im Vordergrund stehen, den Druck für die Eltern abzumindern. In diesem Sinne müsste den Eltern sowohl von Seiten des Kindergartens als auch seitens der Grundschulen vermittelt werden, die natürliche Entwicklung ihres Kindes wieder mehr zu berücksichtigen, zumal Kinder übersprungene Entwicklungsphasen zum Nachteil ihrer schulischen Leistungen oftmals nachholen. Zur Vorbereitung auf die Grundschule ist deshalb gerade das Lernen der Basiskompetenzen von besonderer Wichtigkeit. Zur gelungenen Umsetzung dieser Ziele wurden zwei konkrete Maßnahmen angesprochen:</p> <p>Zum einen könnte den Eltern eine Liste möglicher Basiskompetenzen mitgegeben werden, etwa in Form eines „Elternratgebers“. Im oberbayerischen Landkreis Mühldorf am Inn fand beispielsweise ein solcher bei den Eltern sehr großen Anklang. Er sollte aber seitens der Eltern nicht als Katalog zum „Abhaken“ oder zum Vergleichen missverstanden werden, sondern ihnen ein Stück weit Normalität vermitteln, weshalb der Titel „Elternratgeber“ als nicht optimal erscheint.</p>

	<p>Zum anderen wurde vorgeschlagen, den Elternabend im Kindergarten auf einen früheren Zeitpunkt zu verlegen, was den Vorteil hätte, die Eltern wesentlich eher auf die Basiskompetenzen hinzuweisen. Dabei könnten auch geeignete Eltern von Erstklässlern eingeladen werden, über ihre Erfahrungen beim Übertritt der Kinder zu berichten; oder ErzieherInnen und LehrerInnen gemeinsam den besonderen Wert der frühkindlichen Bildung als „freies Lernen“ betonen. In diesem Zusammenhang wurde noch einmal ausdrücklich hervorgehoben, wie wichtig eine enge Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule sei. Der Vorschlag zu einer solchen könnte auch durchaus aus dem frühkindlichen Bereich kommen.</p>
--	--